

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 174.

Neuenbürg, Sonntag den 2. November

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Infektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Großh. Bad. Ministeriums des Innern vom 20. d. M. ist das Verbot des auf Montag den 3. d. M. fallenden Viehmarkts in Pforzheim wieder aufgehoben worden.

Es wird demnach nächsten Montag der Viehmarkt in Pforzheim abgehalten.

Den 31. Okt. 1890.

R. Oberamt.
Hofmann.

Viehmarkt Pforzheim.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der auf Montag den 3. November d. J. in Aussicht genommene Viehmarkt (Rindvieh- und Pferdemarkt) mit Genehmigung des Gr. Ministeriums des Innern abgehalten werden darf.

Pforzheim den 31. Oktober 1890.

Der Stadtrat:
Habermehl. Frey.

Die Kontroll-Versammlungen

im Kompagnie-Bezirk Neuenbürg finden nicht wie in Nr. 166 dieses Blattes bekannt gemacht am 7. und 8. November 1890, sondern wie nachstehend angegeben statt:

für die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservenpflichtigen Alter stehen.

- 1) In der Station (des Kontrollbezirks) Schömburg am 28. Novbr. 1890 vormittags 9¹/₂ Uhr beim Rathaus.
- 2) In der Station (des Kontrollbezirks) Neuenbürg am 28. Novbr. 1890 nachmittags 2 Uhr hinter der Kirche.
- 3) In der Station (des Kontrollbezirks) Herrenalb am 29. Novbr. 1890 vormittags 8¹/₂ Uhr beim Rathaus.
- 4) In der Station (des Kontrollbezirks) Wilbad am 29. Novbr. 1890 nachmittags 3 Uhr bei der Trinkhalle.

Zu den Kontrollbezirken Schömburg, Neuenbürg, Herrenalb, und Wilbad gehören dieselben Ortschaften wie im Frühjahr dieses Jahres.

Im Zweifelsfalle können ältere Kameraden des Ortes, oder der Ortsvorsteher darüber Auskunft geben.

Der Militärpaß und das Führungszugnis sind bei Strafvermeidung mitzubringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw im Oktober 1890.

Bezirkskommando.

Neuenbürg.

Hausverkauf.

Aus dem Nachlaß des † Ludwig Friedrich Olpp, gew. Wagners hier kommt der vorhandene Hausanteil, Geb. Nr. 187 an der Wildbader Straße am Montag den 3. November d. J.

vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathause im letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 29. Oktober 1890.

Ratschreiberei.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Meine untere Wohnung

im hinteren Haus vermietet bis 2. Januar oder Lichtmeß.

Karl Hegelmayer.

Calmbach.

Ein ordentlicher

Fahrknecht

findet sofort Stelle bei

Friedrich Barth, Fuhrmann.

Stuttgarter

Fournierhandlung.

Ecke Olga- u. Uhlandstr. J. Eppinger.

Neuenbürg.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Winterkurs wird mit der Schüleraufnahme am nächsten Dienstag den 4. November abends 7¹/₂ Uhr

im Schulgebäude (Zeichensaal) seinen Anfang nehmen. Der Stundenplan ist folgendermaßen festgesetzt worden:

Montag	abend von 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ Uhr:	Rechnen und Geschäftsaufsatz,
Dienstag	" " 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ "	Freihand und geom. Zeichnen,
Mittwoch	" " 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ "	Gewerbliche und kaufmännische Buchführung, sowie rechnende Geometrie,
Donnerstag	" " 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ "	Freihand- und geom. Zeichnen,
Freitag	" " 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ "	Rechnen und Geschäftsaufsatz,
Sonntag	morgens " 8—10 "	techn. Fachzeichnen u. Freihandzeichnen.

Im Interesse eines gedeihlichen Fortgangs des Unterrichts wird erwartet, daß die Schüler sich eines regelmäßigen Schulbesuchs befleißigen, und es werden deshalb die Eltern und Lehrern höflichst gebeten, hierauf ihr Augenmerk zu richten. Zur Teilnahme am Unterricht sind sämtliche aus der Volksschule entlassenen jungen Leute verpflichtet, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und welche die Sonntagschule nicht besuchen.

Den 30. Oktober 1890.

Der Vorstand: Petri.

Neuenbürg.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe nachstender Artikel verkaufe ich solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Wollene größere und kleinere Tücher, Kapuzen, Kopfhüllen, Schälchen, Kinderkleidchen, Kittel u. Höschen, Jagdwesten, Jagdmützen, Unterhosen für Damen, Herren und Knaben, Strümpfe, Strumpflängen und Socken, sowie eine Partie Halbflannellreste und Schurzzeugle.

Zu geneigtem Besuch ladet höfl. ein

W. Röck an der Brücke.



Neuenbürg.

Zur gegenwärtigen Saison bringe mein bestfortirtes Lager

Strick-, Stick- und Häckel-Wolle
Häckelfaden etc.

zur gefl. Erinnerung.

Zeichne hochachtungsvollst

W. Nöck an der Brücke.

Wir übernehmen jederzeit für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug u. s. w., roh und gebleicht in bester Qualität, unter Zusicherung reellster, raschster und billigster Bedienung. — Sendungen franko gegen franto.

Math. Decker in Calmbach,

Phil. Brodbeck, Ortsdiener in Feldrennach.

Neuenbürg.

Allen Bekannten, ganz besonders aber allen Meistern und Arbeitern der Sensenfabrik, rufe ich beim Scheiden von hier ein aufrichtiges

Lebet wohl!

zu.

Gustav Ludwig.

Conweiler.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei

Friedrich Gann.

Neuenbürg.

Eichene Krautständer,

jeder Größe und einige Fäßchen verkauft
Jakob Bub, Käßler.



Mit der Zeit Erstes Württembergisches Für die Zeit

Tuch- und
Versand-



Buxkin-
Haus

Fabrik-Depot
deutscher, französischer
u. englischer Fabrikate.

Muster u. Waren
nach allen Gegenden
franco.

Größte Auswahl

in schwarzen Tuchen, Satins, Croisés, Buxkins, Chevots, Kammgarnstoffen, festschwarzen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Livree-Tuchen von den billigsten bis hochfeinsten Qualitäten.

Verfand eines reichhaltigen
Muster-Sortiments

in Anzug-, Hosen- und Ueberzieherstoffen für Stadt- und Landkundschaft an Jedermann.

Lieferung jeden beliebigen Maasses zu
Fabrikpreisen
franto unter Garantie für mustergetreue Waare.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Streng Reell.

Muster und Waren
franco.

An Sonn- und Feiertagen kein
Versand.

Emil Rudolph am Markt
Schwäb. Gmünd (Württemberg.)

Billig und gut.

Für 2 Mark.
Stoff in modernen Streifen u. Farben, hinreichend zu einer Herrenhose.

Für 5 Mark.
Buxkin zu einem feinen Anzug in den modernsten Mustern.

Für 7 Mark 50 Pfg.
Zwirn-Buxkin zu einem Herren-Anzug in gestreift u. kariert, tragbar zu jeder Jahreszeit.

Für 10 Mark.
Stoff zu einem hochf. Ueberzieher in jeder denkbar. Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Für 4 Mark.
Stoff zu einem vollkommenen Anzug in hellen und dunkeln Farben.

Für 7 Mark.
Stoff zu einem Ueberzieher in jeder Farbe und sehr dauerhafter Qualität.

Für 10 1/2 Mark.
Besour-Buxkin zu einem feinen Festags-Anzug in den neuesten Farben und Dessins.

Für 15 Mark.
Kammgarnstoff zu einem eleganten Promenade-Anzug.

Das bedeutendste und rühmlichst
bekannte
Bettfedern-Lager

Sarry Anna

in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue gute Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 M u. M 1.25 prima Halbdaunen nur 1 M 60 S prima Ganzdaunen nur 2 M 50 S Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt. — Umtausch bereitwilligt.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 u. 30 M Zweischläflich 30 u. 40 M

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Anentgeltlich versendet An-

weisung nach 15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina Post Sickingen. Briefen sind 20 S Rückporto beizufügen!

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher
Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,
Quittungsbücher, Copierbücher
Biblorhaptes
zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.
Chr. Meeb.



Neuenbürg.

Normal-Hemden, Hosen u. Jacken

für Herren und Damen in garantiert reiner Wolle, sowie Halbwolle, empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Nöck an der Brücke.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichstagspräsident v. Levetzow hat bestimmt erklärt, daß angesichts der bedeutenden Vorlagen für den preussischen Landtag ein späteres Zusammentreten des Reichstags wünschenswert sei, weshalb er den Termin auf 25. November festsetzte.

Im Interesse der allgemeinen Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokratie hat die nationalliberale Partei des Königreiches Sachsen ein Flugblatt versandt, welches sich auch eingehend über die Pflichten der Ordnungsparteien verbreitet. Jetzt wird ein zweites Flugblatt folgen, welches über Stellung und Aufgabe der nationalliberalen Partei im allgemeinen handelt. Wie man hört, sollen in gewissen Zwischenräumen noch mehrere solcher Flugblätter folgen. Der Vorstand hofft dadurch eine größere Mäßigkeit unter den Parteigenossen in den verschiedenen Landesstellen zu erzeugen.

München, 31. Okt. Geheimrat v. Ruffbaum, Generalstabsarzt und Universitätsprofessor, ist heute Morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden gestorben. Ein Chirurg von Weltraf und ein Operateur ersten Ranges ist mit Geh. Rat Dr. v. Ruffbaum aus dem Leben geschieden, und zugleich ein Mann, der sein Dasein ausschließlich dem Wohle der Menschheit geweiht hatte und der ein stets bereiter Freund und Helfer der Armen war. Wenn je von einem Arzte, so gilt von ihm das Wort des berühmten Galenus: nur derjenige vermöge das höchste Ziel der Wissenschaft zu erreichen, der sie erlerne, um ein Wohlthäter der Menschheit zu werden. Daß aber der nun Verstorbene dies höchste Ziel erreicht hat, darüber sind alle Sachverständigen einig, und sein Name wird würdig denen eines Langenbeck, Billroth, Esmarch, Bergmann, Nothnagel und anderen zur Seite gestellt, denen es zu danken ist, daß Deutschland neben England die geistige Führerschaft auf diesem Gebiete der Heilkunde errungen hat und bewahrt.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Slavonia“ von Hamburg, am 26. Okt. in Newyork angekommen; „Rhaetia“, von Hamburg, am 26. Oktober in Newyork angekommen.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. Die Kommission der Abgeordneten-Kammer hat die Vorlage über die Verwaltungsreform heute zu Ende beraten, wird aber ihre der Kammer vorzuliegenden Anträge erst nächste Woche in einer zweiten Lesung feststellen, so daß die Ausgabe des Kommissionsberichtes im Laufe des Monats zu erwarten steht.

Außer dem evang. und kath. Volksschullehrerverein, von welchem heuer

der erstere sein 50 jähriges, der letztere sein 25 jähriges Jubiläum feierte, kann auch noch der „Verein evang. Lehrer Württembergs“ auf seinen 25 jährigen Bestand heuer zurückblicken.

Der württemb. Staatsminister a. D. Frhr. von Linden feiert, wie aus Stuttgart mitgeteilt wird, am 9. Novbr. seine diamantene Hochzeit.

Heilbronn, 30. Okt. Unter den Erfahreservisten 1. Klasse, welche kürzlich hier ihre 10 wöchentliche Dienstzeit abtun und letzten Samstag entlassen wurden, befand sich ein junger Mann von hier, der die Anlegung von Waffen verweigerte, weil ihm sein Glaube (er gehört einer hiesigen Sekte an) dieses verbiete. Alle Vorstellungen waren umsonst, er blieb bei seiner Weigerung. Derselbe wurde hierauf 4 Wochen in Arrest verbracht, alsdann 14 Tage wieder frei behandelt und nach seiner wiederholten Weigerung nochmals mit 4 Wochen bestraft. Heute wurde er freigelassen.

Schweiz.

Auch der Canton Freiburg in der Schweiz hat unter ultramontaner Führung sein Revolutionslied, ganz wie der Canton Tessin. Die ultramontane Freiburger Regierung hat im Glauben, von den Liberalen bedroht zu werden, zu ihrem Schutze 100 Landjäger und drei Kompagnien kantonale Truppen aufgeboden. Der Unwille der liberalen Bevölkerung entstand dadurch, daß die Polizei am letzten Sonntag auf ruhig umherziehende Bürger losjähelte und hierbei mehrere verwundete. Dazu kam, daß die Regierung des Cantons 600 bewaffnete Bauern, zum Teil von Geistlichen angeführt, in die Stadt kommen ließ. Bis jetzt hat die Bundesregierung nicht interveniert, da sie hofft, daß sich mit den seither aufgehobenen Truppen die Ordnung aufrecht erhalten läßt.

Ausland.

In verschiedenen Teilen Englands hat es recht kräftig geschneit. Stellenweise liegt der Schnee mehrere Zoll hoch.

Miszellen.

Abnungen.

Kriminal-Novelle von Gerhard v. Arnim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ohne zu grüßen ließ der Fremde sich in der Nähe der obenerwähnten Herren nieder, bestellte sich eine Flasche Wein und sagte dann zu dem Hausknechte, der augenblicklich die Funktion eines Kellners versah:

„Sie, Mann, giebt es denn in diesem elenden Neste keine Polizeibehörde, die einen davor schützen könnte, daß man auf offener Straße von hochfahrendem Gesindel mit der Peitsche traktiert wird?“

Der über alle Maßen grobe und herrische Ton imponierte dem wackeren Hausknecht derartig, daß er keine Antwort zu geben vermochte, sondern verlegen nach dem Bürgermeister hinüberblickte. Dieser sowohl, wie die übrigen Anwesenden hatten den herkulisch gebauten Mann und sein ungewöhnliches Benehmen mit lebhaftem Interesse beobachtet, wozu bei einem Teile der Versammlung auch etwas Unwillen über diese barsche, in Wendenheim gegenüber den Honorationen unerhörte Rücksichtslosigkeit sich gesellte. Letzteres war besonders bei dem Herrn Bürgermeister der Fall, der sich nicht enthalten konnte, dem Fremden eine zurechtweisende Bemerkung über seine Aeußerungen zukommen zu lassen und ihm zu erklären, wenn er sich gegen Jemand zu beschweren habe, möge er an ihn, den Bürgermeister dieser Stadt, sich wenden.

„Also Sie sind der Bürgermeister,“ meinte der Fremde trocken, „hören Sie also, ob ich Ursache habe, ärgerlich zu sein.“

Und nun erzählte er, wie eben „ein hochnassiger Lump“, der in einer vornehmen Equipage vorüberkutschiert sei, ihn ohne jede Veranlassung mit der Peitsche in's Gesicht geschlagen habe, wovon man noch die Spuren sehen könne, und ersuchte alsdann den Bürgermeister, für die Ermittlung und Bestrafung des Thäters Sorge zu tragen.

„Es war der Baron,“ flüsterte der Bürgermeister Herrn von Dernburg zu, „der Mann ist in letzter Zeit ganz und gar umgewandelt, wie verstört. In der größten Dunkelheit fährt er mitunter wie rajend durch die Straßen, um dann nach einiger Zeit in langsamem Trabe oder im Schritt nach seiner Villa zurückzukehren.“

So leise der Bürgermeister auch gesprochen hatte, so waren dennoch seine Worte dem feinen Ohre des Detektiven nicht entgangen.

„Also ein Baron ist dieser Mensch,“ rief er aus, „und wie ich höre, wird er bald wieder nach Hause fahren. Da er in diesem Falle an unserem Gasthause vorüber kommen muß, so stelle ich an Sie das Ersuchen, Herr Bürgermeister, daß Sie den Mann alsdann auffordern, hier einzutreten, damit ich feststellen kann, ob er wirklich derjenige gewesen ist, welcher mich geschlagen hat.“

„Da verlangen Sie etwas zu viel von mir, Herr,“ entgegnete der Bürgermeister, „ich kann einen so angesehenen und geachteten Herrn nicht wegen einer unbedeutenden, vielleicht unabsichtlich zugefügten Verletzung bei Nacht und Nebel von der Straße zum Verhör heranziehen. Das geht über meine Befugnisse.“

„Und über ihren Befugnissen werden anständige Leute, die sich einmal nach diesem Neste verirren, ungestraft gepeitscht,“ versetzte der Fremde entrüstet. „Ich verlange kein Verhör, sondern ich will nur konstatiert wissen, wie der Mann heißt, der mich aus Uebermut geschlagen hat. Morgen wird dies nicht mehr möglich sein, weil ich in aller Frühe verreisen muß, im übrigen glaube ich ebenso viel wert zu sein und dasselbe Recht auf gesetzlichen Schutz oder gesetzliche Rücksichten zu haben, wie dieser sogenannte Baron.“

Der durch die Rede des Fremden hervorgerufenen Verlegenheit des Bürgermeisters machte der Untersuchungsrichter ein Ende, welchem die eigentümliche Betonung, mit der Willens seine letzten Worte gesprochen hatte, nicht entgangen war.

„Ich glaube, Herr Bürgermeister,“ bemerkte er, „Sie sind sogar verpflichtet, dem Wunsche dieses Herrn nachzukommen. Wer so gröblich die Gesetze verlegt, wie der Baron dies gethan hat, der muß sich auch die unbequemen Folgen einer solchen Handlungsweise gefallen lassen.“

„Mein Gefühl sagt mir, daß der Herr Rat vollständig das Richtige getroffen hat,“ warf der Doktor Werner ein.

„Nun gut, ich werde Ihrem Wunsche nachkommen,“ erklärte zu dem Fremden gewendet nach kurzer Ueberlegung der Bürgermeister. „Der Polizeiergant ist leider nicht zur Stelle. Würden Sie vielleicht, Herr Hollbach, den Baron, sobald er von seinem Ausfluge zurückkehrt, bitten, einen Augenblick bei uns einzutreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerseelentag.

Mit dem Feste Allerheiligen am 1. Nov. treten wir in den 11. Monat des Jahres, den „Wintermonat“, wie ihn Karl der Große nennt. „Allerheiligen bringt den Altenweibersommer,“ sagt zwar das Sprichwort; allein mehr noch stellen sich im November die Anzeichen des beginnenden Winters ein. Das Allerheiligenfest hängt mit dem von Gregor III. (731 — 741) errichteten Oratorium zur Ehre aller Heiligen zusammen, welches deshalb eingeführt wurde, weil es unmöglich war, jeden Heiligen an einem besonderen Tage zu feiern. Papst Gregor IX. (827 — 844) bestimmte zu dieser sumariſchen Feier für sämtliche Heiligen den 1. November.

Ihm folgt der Allerseelentag, eins der poetischsten Feste der Christenheit.

„Ob sie wohl kommen mag — Am Allerseelentag? — Ob sie für meine Ruh’ — Ein Vater unser spricht? — Ob sie um meinen Stein ein trauernd Kränzlein ſücht?“ — läßt der Dichter einen Dahingeshiedenen fragen. Und in der That hätte der Tag Allerseele, jener sinnige Gedentag an unsere heimgegangenen Lieben, kaum auf einen geeigneteren Tag verlegt werden können, als auf diesen!

Bergänglichkeit predigen die zum Teil entblätterten Wälder, in denen der Gesang der gefiederten Sänger verstummt ist, „Bergänglichkeit“ bedeutet das verdorrte Medras am Beyer und kündet das gelbe Laub am Boden, das ein fühlender Wind wirbelnd dahinträgt.

Rauhe Stürme entblättern die letzten Ästern und in den kahlen Zweigen der dürren Bäume geht die Totenklage der Natur um entschundene Sommerherrlichkeit; Alles erinnert uns an unsere eigene Hinfälligkeit und Bergänglichkeit.

Aus dem Säufeln des Windes in den dürren, welken Blumen der Gräber, aus dem gesammten Bilde des Friedhofs dringt die Mahnung in unser Herz hinein: „Bedenke, Mensch, daß auch Dir gesehet ist, zu sterben!“

Nichts wird bleiben von Dir als ein Häuflein im Winde verwehenden Staubes. Reichtum und Schönheit, Jugend und Alter, Rang und Stand, sie vergehen. Neben einander gebettet ruhen sie im kühlen Schoße der Erde, nichts ist von ihnen geblieben, als Verwesung und Staub!

Ein Berrauschen, ein Verschwinden
Alles Lebens — doch von wannen?
Und wohin? — — —

Ich komm’, weiß nicht woher; — Ich bleib’,
weiß nicht wie lang; Ich geh’, weiß nicht wohin!

Mit dem Lehten was uns die Natur noch vor ihrem Schlafe bietet, schmücken wir den Ort der Toten, ehe des Winters Leidentuch ihn zudekt. Ach wie so Mancher, der vor Jahresfrist noch mit uns zum Friedhofs pilgerte empfängt nun selbst von lieber Hand das Aller-

seele angebinde, sieht nimmermehr des Herbstes letzten Flor!

„Heute an mir, morgen an Dir“, das ist der passendste Spruch am Allerseelentag und zugleich eine kurze und doch so inhaltschwere Predigt, die uns an jedem der blumengeschmückten Grabeshügel still und doch wieder laut und deutlich ins Ohr tönt. „Heute an mir, morgen an Dir!“ Jäh und rauh greift die Hand des unerbittlichen Schnitlers oft mitten hinein ins volle blühende Leben, ungerufen ladet er sich zu Gaste und verwandelt die Freunde in bitteres Herzeleid! Wer hätte das nicht schon erfahren müssen, sei es im Familien oder Freundeskreise? Und diese vor uns gerufenen, denen wir heute unsere Thränen, unsere Gebete widmen, sie mahnen uns, daß auf das „Heute“, das ihnen gegolten, ein „Morgen“ für uns folgt, daß wir mitten im Leben vom Tode umfungen sind.

Mannigfache Bilder bieten sich uns am Allerseelestage auf dem Friedhof. Dort reicher Schmuck und Hier, dort eine fast kümmerliche Gabe, aber doch hat auch sie die Liebe geweiht und sie ist darum nicht minder kostbar. Und dort — ödes Vergessen. Wie viel Kreuze und Steine schmückt kein Kranz, keine Blume, wie manch eingesunkener Hügel entbehrt jedes äußeren Zeichens, daß auch hier ein Mensch die letzte Ruhestatt gefunden. Niemand kennt den stummen Schläfer mehr, der hier gebettet, — nur Gott allein. Verfunken und vergessen, wie alles irdische und wäre es das Höchste und Schönste, das Herrlichste und Größte, in Staub und Moder sinken muß, nach unabänderlichem Geseh.

Und wie viel Trauer lebt wieder auf am Allerseelestage, wie viele Thränen fallen auf die Hügel nieder, Thränen des Schmerzens, aber auch solche der Reue. Vor der Majestät des Todes beugt sich das harte Gemüt, schmilzt das Eis in der Brust. Aber „zu spät“ kiffert es über solchen Gräbern, zu spät. Wie Manchen wirft man im Leben mit Steinen, um ihm hinterher Blumen auf das Grab zu streuen. Wohl Jedem, dem kein solches „zu spät“ am Allerseelestage entgegen tönt.

Berlin. Dreifacher Mord und Selbstmord. Der Schreiber Hermann Gast hat sich und drei seiner Kinder vergiftet. — Am Mittwoch nachmittag verließ Frau Gast auf Wunsch ihres Gatten die Wohnung und kam gegen 8 Uhr abends wieder nach Hause. Um in ihre Wohnung zu gelangen mußte sie zuerst in ein Erkerzimmer treten, in welchem es noch völlig dunkel war. Auf ihr Rufen antwortete zunächst niemand; als sie aber in das anstoßende Zimmer trat, kam ihre achtjährige Tochter Dorothea zu ihr und erzählte dem Papa und den Geschwistern sei nicht wohl, weshalb sie sich alle zu Bett gelegt hätten. Ahnungslos zündete die Frau Licht an und ging dann in den Schlafrum. Hier bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Neben dem zwölfjährigen Hermann lag der Vater mit verzerrten Gesichtszügen, auf einem zweiten Bette der älteste Knabe mit seiner vierjährigen Schwester Paula; alle vier tot! Von der Polizei wurde sofort zu einem Arzt geschickt, der aber nur noch den vor 1 1/2 Stunden eingetretenen Tod bestätigen konnte. Die kleine Dorothea erzählte aber weinend, der Vater habe gegen 5 1/2 Uhr den sämtlichen Kindern Bonbons gegeben, auf welche er eine Flüssigkeit aus einem Fläschchen geträufelt habe, auch er selbst habe von dem Zuckerverk geessen. Ihr hätten die Bonbons so bitter geschmeckt, daß sie dieselben ausgepfeien habe. Auch dem ältesten Knaben Ernst hätten sie nicht geschmeckt, er habe sie aber doch hinuntergeschluckt; dieser Bruder Ernst habe bald über Vahmwerden der Veine geklagt und sich aufs Bett gelegt, während Papa die

Paula auf den Arm genommen habe, als sie über Unwohlsein geklagt habe. Sie sei mit dem kleinen Hans in das Nachbarzimmer gegangen, und dort habe sich dieser übergeben. Dann hätten Papa und die Brüder laut geschrien; auf ihre Frage, was ihnen fehle, hätten sie jedoch nicht geantwortet. Bald sei es auch im Vorderzimmer still geworden, nur zuweilen habe sie ein leises Stöhnen gehört. Sie aber sei im Nebenzimmer geblieben und habe dort mit ihrer Puppe gespielt. — Selbstverständlich wurden Hans und Dorothea in das nächste Krankenhaus und die vier Leichen noch in der Nacht nach dem Leichenhause geschafft. — Ueber Hermann Gast wird folgendes bekannt: Früher Dekonom in Brandenburg, hatte er seit dem 1. Oktober eine Wohnung aushülfsweise gemietet und zum 1. November d. J. wieder gelündigt. Gast stammt aus guter Familie, er selbst war früher bei Brandenburg in einer Fabrik Inspektor und hatte später eine Restauration, welche jedoch nicht gut gieng. G. suchte nun eine passende Stellung, um seine Familie zu ernähren, aber alle Bemühungen des fleißigen Mannes waren vergeblich. So gieng nach und nach der letzte Rest des kleinen Vermögens bei dem Aufenthalte in Berlin hin, trotzdem die wohlhabenden Verwandten ihren Bruder nach Kräften unterstützten. Die Eheleute sollen übrigens bis zum letzten Augenblicke, trotz der großen Not, mit welcher sie zu kämpfen hatten, in bestem Einvernehmen gelebt haben. Falsches Ehrgefühl, die drängende Notlage, eine fixe Idee, mögen ihn zu der grauenvollen That veranlaßt haben.

Advokat (bei Aufführung eines neuen Theaterstücks): „Ich begreife nicht, wie das Stück sich durch fünf Akten hinziehen kann!“ — Autor: Beruhigen Sie sich, im zweiten Akt bekommt mein Held einen Prozeß!“

Auflösung der Citaten-Rätsels in Nr. 171. Jahre bringen Verstand, aber auch graue Haare.

Abpreisjettel.

Stuttgart, 30. Okt. Güterbahnhof: Zufuhr 2600 Str. Hter. u. württemberg. Rostobst, Preis pr. Str. M. 4.80 bis M. 5.—, waggonweise 900 — 960 M., 5400 Zentner Schweiz, M. 4.20 bis M. 4.40 aggonweise 800—830 M.

Wutmaßliches Wetter

am Sonntag den 2. Nov.

Der vorgestern aufgetauchte Luftwirbel ist wie erwartet, richtig nordwärts verdrängt worden. Dagegen ist schon wieder ein neuer Luftwirbel nordwestlich von Schottland aufgetaucht und dieser hat den Hochdruck im baltischen Meerbusen absorbiert, so daß in Süddeutschland das Baromettr nach kurzem Steigen rasch wieder energisch gefallen ist. Der Hochdruck im Südosten Europas besteht dagegen noch fort und dieser muß vorläufig allein den Kampf gegen den jüngsten Luftwirbel ausfechten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er schließlich Sieger bleibt, da der allerneueste Luftwirbel seine Kraft bereits erschöpft zu haben scheint und ein Hochdruck im atlantischen Ozean sehr bald wieder sich einfänden dürfte. Demgemäß ist am Sonntag bei ziemlich milder Temperatur mehrfach trübes und unbeständiges, für Montag in der Hauptsache wieder trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen.

